

Das verlorene Kind.

Herrn Bergheims Kinder saßen alle in der Stube und arbeiteten, als der Vater in einem seltsamen Aufzuge in die Stube trat. Er hatte nämlich den Kindermantel umgehängt, und schien in dem Mantel etwas zu haben.

Die Kinder sahen den Vater groß an. Was willst du denn mit dem Mantel? fragten die Kinder; willst du uns etwa ein Bißchen herumtragen? setzt die mutwillige Henriette hinzu.

O ich habe schon zu tragen, antwortete der Vater; ich habe ein armes kleines Kind im Mantel, das seine schlechte Mutter verlassen hat. Sie muß eine recht gottlose Mutter sein. Seit zwei Tagen ist das arme Kind da, und sie bekümmert sich gar nicht um dasselbe, und fragt nicht, ob es hungert oder dürstet, ob es schreit oder ruhig ist. — Was soll ich machen? Ich muß mich doch des armen Dinges annehmen, und da will ich es nun ein wenig herumtragen.

Die Kinder wissen nicht, was sie daraus machen sollen. Sie bemerken doch kein Kind in dem Mantel, und haben auch nichts davon gehört, daß seit zwei Tagen eins im Hause sei.

Zeig uns doch das Kind einmal! Vater; sagt das Jüngste unter den Kindern, die neugierige Agnese.